

http://www.focus.de/kultur/musik/tid-19299/nina-hagen-ich-beame-liebe_aid_534986.html

Nina Hagen

„Ich beame Liebe“

Donnerstag 29.07.2010, 10:36 · von FOCUS-Online-Autorin Katja Schwemmers



Mit 55 Jahren schlägt Nina Hagen neuen Haken dpa

Gospeldiva statt Punkikone? Auf ihrem neuen Album „Personal Jesus“ präsentiert Nina Hagen Klassiker in sakralem Gewand. Im Interview verrät die schrille Sängerin, warum sie heute keusch lebt.

Diese Frau ist immer für Überraschungen gut: „I can't sing a gospel, I'm a white chick“, befand Nina Hagen einst in ihrem Hit „Hold Me“. 20 Jahre später veröffentlicht

die nunmehr 55 Jahre alte „Mutter des Punk“, mehr denn je religiös inspiriert, ein ganzes Album voller Gospelsongs. Auf „Personal Jesus“ interpretiert sie respektvoll Klassiker von Elvis Presley und Depeche Mode und enterte **die Albumcharts prompt auf Platz 16** – ihrer höchsten Platzierung seit 1979.

FOCUS Online: Frau Hagen, mutieren Sie jetzt von der Punk- zur Gospeldiva?

Nina Hagen: Nein. Denn erstens bin ich gar keine Diva. Und zweitens bin ich schon in meinem 17. Lebensjahr durch ein Nahtoderlebnis zu einer bekennenden Christin geworden – bloß wollte das keiner hören! Ich habe auch schon früher das „Vater Unser“ in einer Säbeltanzversion vertont. Beim „Rock in Rio“ bin ich an einem großen Metallkreuz auf die Bühne gesegelt und habe „Spirit In The Sky“ von Norman Greenbaum gesungen. Auf meinen alten Platten werden Sie viele Gospelsongs finden. Zu „Hold Me“ haben wir 1989 mein erstes Gospel-Video am Grab von Jim Morrison auf dem Pariser „Père Lachaise“-Friedhof gedreht.

FOCUS Online: Damals wohnten Sie in Paris.

Hagen: Ich war schwanger mit meinem Sohn Otis. Und ich bin oft mit dem Taxi an dem Friedhof vorbeigefahren, weil Cosma dort in der Nähe zur Schule ging. Und immer tat mir dabei der Rücken weh, als wenn ich eine Salve Gewehrschüsse abgekriegt hätte. Denn 1872 wurden genau dort die Kommunarden rücklinks erschossen. Die Pariser Kommunen haben mich immer fasziniert, schon seit ich das Stück „Die Tage der Commune“ von Berthold Brecht im Berliner Ensemble sah. Das war eine interessante Zeit, als die Arbeiter im Künstlerviertel Montmartre eine Kommune mit basisdemokratischer Selbstversorgung schaffen wollten.

FOCUS Online: Wann kam Ihnen denn zum ersten Mal die Idee für ein Gospel-Album?

Hagen: Ich habe schon 1981 auf meiner ersten englischsprachigen Platte „Nunsexmonkrock“ Nonnen und Mönche thematisiert. Damals hatte ich ein Buch gelesen über Verbrechen, die im 16. Jahrhundert in der katholischen Kirche passiert sind. Es gab ein Kloster voller Männer und eins voller Frauen. Die haben einen Tunnel gebaut, sich dort getroffen und sich ganz doll lieb gehabt. Dann sind die Nonnen schwanger geworden, haben dort ihre Kinder zur Welt gebracht, sie anschließend ermordet und verbuddelt. Man fand eine wahnsinnige Ansammlung von Baby-Gebeinen. Als ich das las, hatte ich schon überlegt, ein reines Gospel-Album zu machen. Auch weil ich ja dieses Nahtoderlebnis hatte, wo ich nicht mehr identisch mit meinem irdischen Körper war. Ich hatte LSD genommen, war gestorben und hatte eine Begegnung mit Gott. Das war das absolut einschneidendste Erlebnis meines Lebens.

FOCUS Online: War das ein gutes Gefühl oder müssen wir uns alle fürchten?

Hagen: Nein, wir müssen uns überhaupt nicht fürchten, aber wir müssen uns alle mit dem Wort Gottes befassen und mit Jesus Christus! Das ist mein großer Tipp. Baut eine Beziehung zu Gott auf! Denn wir sind doch geschöpft von einem liebenden Vater, der uns nicht nur einmal kurz in so eine materielle Welt abstellt, wo wir durch Schmerzen geboren werden, sondern wenn wir hier fertig sind mit dem menschlichen Erdenleben, dann geht's für uns weiter. Wir werden einen sogenannten himmlischen Leib haben. Und der wird noch viel energetischer und dynamischer sein als unser irdischer. Und der ist ja schon so wunderbar geschaffen.

„Ich bete für George Bush“



Bekennender Punk, gläubiger Christ

dpa

FOCUS Online: Nina Hagen und noch mehr kosmische Energie – das würde mir nun wirklich Angst machen!

Hagen: Nein, im Himmel gibt es keine Angst. Die ganzen Engel haben Energie, sonst könnten die ja gar nicht fliegen. Und dort im Himmel wird auch Musik gemacht. Das ist eine ganz friedliche Welt, genauso wunderschön wie Planet Erde, vielleicht sogar noch

schöner, weil es dort kein Leiden und keine Sterblichkeit mehr gibt.

FOCUS Online: Warum thematisieren Sie Ihr Nahtoderlebnis jetzt? Kamen da zu viele Außerirdische und Ufos dazwischen?

Hagen: Ich habe das Nahtoderlebnis schon in meinem ersten Buch „Ich bin ein Berliner“ beschrieben. Und ich hatte bisher nur ein Erlebnis mit einem Ufo. Das war 1981, als ich im vierten Monat schwanger war. Und dieses Erlebnis habe ich ganz ehrlich so berichtet, wie es war. Und ich habe danach auch mit vielen anderen Menschen gesprochen, denen Ähnliches passiert ist, aber in einem negativen Sinne. Die sind gegen ihren Willen zu etwas gezwungen worden, das sie nicht wollten. Das ist nichts Göttliches. Gott würde niemals zu irgendetwas zwingen, er hat uns einen freien Willen geschenkt. Er will ganz gleichwertig mit uns eine Beziehung aufbauen. Unser Schöpfer ist kein Faschist. Im Gegenteil.

FOCUS Online: Wobei die Zeit für die Kirche gerade eher ungünstig ist – nach den jüngsten Skandalen.

Hagen: Ich finde es jetzt gerade günstig, weil wir uns erneuern. Wir Menschen müssen doch auf die Schöpfung aufpassen und sie bewahren. Es rennen da draußen so viele Pseudo-Christen herum, wie dieser George Bush, der ja immer nur unchristliche Sachen gemacht hat. Ich bete für ihn. Ich bete für alle, die das Gute unterwandern wollen. Aber die kommen damit eh nicht weit. Die werden sich nur selbst wehtun dabei. Weil Gottes Gerechtigkeit eines Tages, wenn wir keinen irdischen Körper mehr haben, über uns leuchten wird. Und dann werden all jene, die mit Absicht und aus Boshaftigkeit die Menschheit in den atomaren Holocaust gerissen haben, ganz schön am Rudern sein.

FOCUS Online: Und nun wollen Sie uns durch die Musik zum Christentum bekehren?

Hagen: Ich sage euch nur: Lest die Bibel! Meine Lieblingsbibel ist eine Übertragung des neuen Testaments von Fred Ritzhaupt. Sie heißt „Willkommen daheim“ und ist in einer sehr poetischen Sprache geschrieben. Manchmal ist die uralte Sprache nicht mehr verständlich für uns. Aber in dieser Interpretation kann die Bibel sogar ganz neu das Herz berühren und den Verstand überraschen.

FOCUS Online: Wie praktizieren Sie Ihren Glauben?

Hagen: Ich bin in einer evangelisch-reformierten, basisdemokratischen Gemeinde. Wir haben keinen Papst, wir küssen keinem Herrscher die Hand oder den Ring. Wir sind uns durchaus bewusst, dass wenn man einem Menschen zu viel Macht in die Hand gibt, er die sehr gut missbrauchen kann. Das ist bei Menschen irgendwie so. Deshalb müssen alle zusammenhalten und schön basisdemokratisch ihre Aufgaben verteilen. Das macht so einen Spaß! Das sehe ich ja in meiner Gemeinde.

FOCUS Online: Und da sind Sie regelmäßig anzutreffen?

Hagen: Ja, ich gehe so oft hin wie ich kann. Aber sie liegt in Schüttrorf, und ich bin schließlich in der ganzen Welt unterwegs. Aber das ist meine Heimatgemeinde, und ich bin da auch im Gospel-Chor. Wir haben ein Neujahrskonzert veranstaltet. Mit ganz vielen Kindern, die auch kräftig mitgesungen haben.

Liebesbeziehung mit Jesus



Hat ihren „Personal Jesus“ gefunden

AP

FOCUS Online: Sind Sie Inspiration für die Kinder?

Hagen: Nein, die Kinder inspirieren mich! Wir Menschen leben davon, wir sind das Produkt unserer Inspiration. Und dem, was andere Menschen uns an Liebe und Wahrheit geschenkt haben. Wenn ich meine katholischen Tanten nicht gehabt hätte in der Kindheit, dann hätte ich gar nicht zum Christentum gefunden. Denn durch

meine katholische Muschel, die mit mir gebetet hat und auch für mich, habe ich überhaupt erst erfahren, wie gut das Beten tut. Ich habe sogar einen Gott-Test gemacht.

FOCUS Online: Wie funktioniert so ein Gott-Test?

Hagen: Na, ich habe Gott so dermaßen gelästert und meine arme katholische Tante fast in den Wahnsinn getrieben, weil ich von Gott ein Zeichen haben wollte! Aber Gott lässt sich nicht auf die Probe stellen. Das habe ich auch gleich am nächsten Tag zu spüren bekommen, als ich mir das Bein brach. Ich bin erst im Krankenhaus nach der Operation aufgewacht, und dann hing mein gebrochenes Bein schon in der Luft in der Vorrichtung. Und ich dachte nur: Gott gibt es!

FOCUS Online: Und weshalb haben Sie nun ein Gospel-Album aufgenommen?

Hagen: Es war ein Riesenherzenswunsch von mir! Ich wollte zu den Wurzeln runtertauchen; als Tiefseefisch in der bodenlosen Schatzkiste der amerikanischen Musik kramen. Die schwarzen Sklaven Amerikas lauschten früher heimlich an den Kirchentüren und -fenstern, wenn die Weißen drinnen das Evangelium gehört haben. Dann gingen die Sklaven auf die Baumwollfelder und sangen sich während der Arbeit das Evangelium gegenseitig vor. So ist diese Musik entstanden. Gospel ist einfach die mächtigste Art, das Evangelium zu verkünden, weil die Lieder so einen Mut machen und richtig fette, neue Lebenskraft geben! Sie sollte zu jedem Repertoire eines Volkssängers gehören.

FOCUS Online: Was hat Ihnen denn geholfen, um den Gospel im Studio so intensiv interpretieren zu können?

Hagen: Ich liebe Gott. Und ich lebe in einer Beziehung mit Jesus. Und mit dem Lied „Personal Jesus“ fühlte ich mich ihm besonders nah. Oder bei „God’s Radar“ – denn Gott hat mich immer auf seinem Radarschirm. Jeden von uns. Jesus hat uns ja die frohe Botschaft gebracht, dass jeder Mensch geliebtes Kind Gottes ist, nicht nur irgendwelche ausgewählten Völker. In diesem Sinne liebe ich auch das Lied „Down At The Cross“. Das Stück zeigt auch, wie sich die Weißen von den Schwarzen zurückbedient haben und daraus Country-Gospel machten. Es entwickelten sich verschiedene Musikrichtungen: Gospel-Blues, Gospel-Soul, Gospel-Funk à la Al Green. Aus dem Urgospel kommen ja die ganzen populären Musikrichtungen: von Rock 'n' Roll bis Fusion.

FOCUS Online: Sie sagen auch „Jesus rockt die Welt“!

Hagen: Ja, klar, er ist Jesus Christ Superstar. Er ist ja der erste wahre Rockstar! Jesus ist aber auch der Fels in der Brandung, „the rock“, an dem man sich festhalten kann.

FOCUS Online: Was ist das größte Missverständnis über Sie?

Hagen: Das weiß ich nicht. Aber diese Welt wird mich wohl so lange missverstehen, bis der Weltfrieden da ist, alle Menschen sich gegenseitig respektieren und lieben.

FOCUS Online: Michael Jackson wurde auch oft missverstanden.

Hagen: Der wurde auch die ganze Zeit geliebt, aber er hat es leider versäumt, sich wirklich Hilfe zu suchen. Ich habe neulich in einem TV-Dokumentarfilm gesehen, dass er oft Telefonnummern und Adressen von Fans zugesteckt bekam, die er aber alle immer weggeschmissen hat – und ich glaube, das war ein Riesenfehler. Weil er hat dann irgendwann die falschen Berater und Leute um sich gehabt.

Nie wieder Sex



Bekennender Punk, gläubiger Christ

AP

FOCUS Online: Wie schützen Sie sich davor?

Hagen: Na, durch Jesus, durch Gott! Ich bin geschützt durch meine Gemeinde und meinen Glauben. Außerdem hat Jesus uns doch sogar erklärt, wie das mit der Feindesliebe geht. Das funktioniert nach dem Motto: zerlieben, zerlieben, zerlieben! Auch wenn jemand dich hasst oder angreift – dann beamen wir einfach Liebe! Wir beamen Freundschaft. Wir beamen Friedfertigkeit.

FOCUS Online: Stimmt es, dass Sie nie wieder Sex haben wollen?

Hagen: Ich bin schon sehr lange im Zölibat – wie eine Nonne. Für mich war das ein Gräuel, als ich nach langer Zeit in Amerika nach Deutschland kam und plötzlich mitten in der Nacht Reklame mit Über-50-jährigen Frauen sehe, die

sich nackt gebärden und sagen: Ruf mich an! Wieso muss man die Menschen mit so einem käuflichen, respektlosen, menschenunwürdigen Zeugs volldröhnen? Es tut mir auch weh im Namen der Liebe, dass Menschen für Geld so furchtbar traurige Sachen ablassen. So etwas sollte nur verschlüsselt gesendet werden. Sex und Liebe sind doch heilig und Privatsache. Und das freiwillige Zölibat ist etwas sehr, sehr Schönes!

FOCUS Online: Haben Sie denn gar keine Laster mehr?

Hagen: Doch, Rauchen zum Beispiel. Aber Gott würde es nicht gefallen, wenn ich mich selber nicht respektieren würde und mich volllaufen lassen würde mit Alkohol und besoffen durch die Clubs ziehe. Gott würde es auch nicht gefallen, wenn ich den Menschen ein schlechtes Beispiel wäre und in meinen reifen Jahren noch mit Gigolos rumrenne.

FOCUS Online: Sind Sie im Internet aktiv?

Hagen: Ich nutze das Internet, um als politische Aktivistin zu arbeiten, um meine Friedensarbeit voranzutreiben. Das ist mir schon sehr wichtig. Wozu gibt es das Internet denn sonst?

FOCUS Online: Was wünschen Sie sich von der Politik?

Hagen: Das wir uns ein bisschen mehr von der Schweiz abgucken und es mehr Volksentscheide gibt. Wir, das Volk, wollen nicht nur an der Wahlzettelmaschine tätig sein, sondern auch im Leben, in der Basisdemokratie. Aber wir leben die Demokratie noch nicht richtig! Die da oben haben Angst vor uns, wir haben Angst vor denen, mit Angst geht aber gar nichts. Wir brauchen Ehrlichkeit, Transparenz und guten Willen – wozu sind wir denn Menschen?

FOCUS Online: Und was wünschen Sie sich von der Gesellschaft?

Hagen: Ich finde es wichtig, mit sterbenden und kranken Menschen Kontakt zu pflegen. Ich sehe im Elisabeth-Hospiz auch ganz oft eine Schulklasse kommen, die dort den ganzen Tag gemeinnützige Arbeit verrichtet. Sie singen im Chor ganz tolle Lieder, trinken Kaffee mit den Kranken, massieren ihnen Füße und Hände. Ich fände es toll, wenn Kinder und Jugendliche und alle Menschen keinerlei Berührungängste vor Kranken und Sterbenden hätten. Das wünsche ich mir für unsere Gesellschaft ganz doll.

FOCUS Online: Sind Sie eigentlich mit Nena befreundet und tauschen Sie sich vielleicht sogar über Spiritualität aus?

Hagen: Nein, privat kennen wir uns nicht so gut. Ansonsten hätte ich sie nämlich warnen können vor dieser „Damanhur“-Sekte in Italien, die Nena mal besucht hat. Ich habe einige Berichte im Internet von Aussteigern der Sekte gelesen – das ist alles ganz schön kontrollfreakmäßig. Und da ist auch kein Jesus.

© **FOCUS Online 1996-2010**

Fotos: dpa (2), AP (2)

Die TOMORROW FOCUS AG weist darauf hin, dass Agentur-Meldungen, sowie -Fotos weder reproduziert noch wiederverwendet werden dürfen.